

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 10.08.2011

Unser Zeichen: Jens Schöne.dot

Diskussionsveranstaltung mit Jens Schöne "Die Mauer stand in Eilenburg" am 9. August 2011

„Im Schatten der Mauer schien nun alles erlaubt“, eine erschreckende Aussage mit doch wahren Gehalt, die der Historiker Jens Schöne am Beispiel des Kreises Eilenburg in den Jahren 1959-1961 verdeutlichte. Der stellvertretende Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Berlin berichtete über die Vorgeschichte des Mauerbaus, seine Ursachen, Wirkungen und Folgen und machte bewusst, dass die Politik der SED nicht nur von den „großen Männern“, sondern vor allem auch von den Handlungen und Entscheidungen des „einfachen Volkes“ beeinflusst wurde.

Der Kreis Eilenburg sei für die Zeit symptomatisch wie auch außergewöhnlich, so Schöne. Der einst rückständige Kreis Eilenburg sollte 1959 „unter der schützenden Hand Ulbrichts“ im Zuge der gesamten Zwangskollektivierung in der DDR zum „sozialistischen Vorzeigekreis“ hervorgehoben werden und geriet so zum Problemfall. Hier hätten die Landwirte dann auch als Erste die negativen Konsequenzen der Zwangskollektivierung gespürt. Der Zusammenschluss aller einzelbäuerlichen Betriebe in Produktionsgenossenschaften (LPG) sollte schnellst möglich abgeschlossen werden, wie es auf der Sonderversammlung des Rates des Kreises am 8. November 1959 beschlossen wurde. Ziel der Verstaatlichungswelle in der DDR sei die dringend benötigte Produktionssteigerung gewesen, um das Land dauerhaft konkurrenz- und überlebensfähig zu machen. Auch die Steuer- und Regelbarkeit des Agrarsektors habe die Partei auf diesem Wege versucht zu sichern.

Laut Schöne wollte SED-Parteichef Ulbricht die dabei entstandenen Komplikationen und Probleme nicht sehen. Als Folge von Zwang, platter SED-Propaganda und massiver Präsenz von Volkspolizei und Stasi, sei die landwirtschaftliche Produktion auch im Kreis Eilenburg massiv eingebrochen, die Viehsterblichkeit in die Höhe gestiegen, die Lebensmittel knapper geworden. Eilenburg habe sich so zum größten Planschuldner des Bezirkes Leipzig „gemausert“. Schöne ging dabei auch auf die rapide ansteigende Zahl der Republikflüchtlinge sowie die Unruhen in der Bevölkerung ein. Die Entstehung von Untergrundbewegungen sei, wie Schöne dies aus den Stasi-Akten entnehmen konnte, die Folge. All diese Schwierigkeiten hätten nichts daran geändert, Eilenburg als Erfolgsmodell für die Kollektivierung unter dem SED-Regime zu feiern und die Realität zu verkennen.

Die aus der Zwangskollektivierung resultierenden Probleme waren 1960 nicht mehr zu übersehen. Der Staat konnte seine Bevölkerung nicht mehr mit Lebensmitteln versorgen und musste in Moskau um Hilfe bitten. Ebenso konnte er seinen Exportverpflichtungen nicht mehr nachkommen und die massiv angestiegene Fluchtwelle in das westliche „Wirtschaftswunder“ schien nicht aufzuhalten zu sein. Laut Schöne stürzte der SED-Staat in eine Krise.

Aus den Protokollen des Spitzengesprächs am 1. August 1961 zwischen Ulbricht und Chruschtschow konnte man entnehmen, dass der SED-Chef die Notwendigkeit der Grenzschließung ansprach. Nach langem Drängen Ulbrichts, das „Schlupfloch zum Westen“ in Berlin zu schließen, gab der Kreml-Chef seine Zustimmung zum Mauerbau mit folgenden Worten, die der Experte zitierte: „Führt es durch, wann ihr wollt. Wir können uns jederzeit darauf einrichten.“

Der Blick auf die ländliche Provinz im Eilenburger Kreis drei Wochen später zeige erschreckende Auswirkungen des Mauerbaus, so Schöne. Nachdem kreisleitende Spitzenfunktionäre der SED sich eigenständig zu einem Einsatzstab zusammenschlossen, um die von oben angeordnete Disziplinierung nach innen durchzuführen, regierte das Faustrecht in Eilenburg. Verhaftungen stiegen dramatisch an, oft wurden persönliche Rechnungen beglichen. Es herrschte eine gewollte Gesetzlosigkeit im Kreis, die

Jens Schöne an vielen Einzelbeispielen verdeutlichte. Erst Ende 1961 griff die SED-Bezirksleitung ein, da die Machenschaften der Kreisleiter schon in die höheren Ränge sogar bis nach Berlin drangen. So wurden die Funktionäre öffentlich von ihrem Dienst entlassen und durch linientreue Genossen ersetzt. Zwar, und das betonte Schöne auch in der anschließenden Diskussion bewusst, wurde hartes Durchgreifen und politische Willkür vom SED-Regime gewollt und befürwortet, doch durfte dabei nicht das sozialistische Herrschaftssystem in Frage gestellt werden. Darum, das von den Eilenburger Kreisleitern begangene Unrecht wieder gut zu machen, sei es der SED-Führung in keinem Fall gegangen, so Schöne.

Letztlich muss man sich mit der provokanten These von Jens Schöne auseinandersetzen: Stand die Mauer wirklich in Eilenburg? Physisch gesehen natürlich nicht. Um die Ereignisse rund um den Mauerbau verstehen und erklären zu können, reicht der Blick auf die Machtzentren jedoch nicht aus. Der Einfluss der ländlichen Bevölkerung auf die Politik des SED-Regimes ist eindeutig nachzuweisen. Im anschließenden Publikumsgespräch betonte Schöne noch einmal die einschneidenden Folgen der Kollektivierung der Landwirtschaft. Auch die gewollten Terroraktionen der lokalen SED-Funktionäre als Signale der neuen Repressionspolitik nach dem Mauerbau wie z.B. die Aktion Ochsenkopf, bei der die FDJ ihre Mitglieder aufgerufen hatte, die auf den Dächern angebrachten Antennen gen Westen abzuknicken, wurden näher beleuchtet.

Zu verdeutlichen, dass Eilenburg als Sonderfall galt, in dem sich die Kreisleitung gegen die Bezirksleitung stellte und selbst sozialistische Moralvorstellungen untergrub, war für Schöne ein besonderes Anliegen. Ebenso die Republikflüchtlinge sind ein größeres Themengebiet gewesen. Um die DDR-Geschichte und ihren Verlauf nachzuvollziehen, muss die Wechselwirkung von Provinz und Machtzentrum beachtet werden. Hinsichtlich dieses Aspektes beendete Jens Schöne seinen Vortrag mit dem Fazit: „Ja, die Mauer stand in Eilenburg.“